

Sven-André Dreyer

Gegen geschlossene Zirkel

Wasserglas-Lesungen sind ihm ein Gräuel. Und Träger schwarzer Rollkragenpullover, die jeden Text auf germanistische Wertigkeit hinterfragen, kann er auch nicht leiden. Sven-André Dreyer hat daher schon 2006 die etwas andere Lesereihe „Lesen in der Klausur“ initiiert. Berit Kriegs sprach mit dem Düsseldorfer Schriftsteller über verkopfte Literaturzirkel, Heine in der Endlosschleife und das merkwürdige Gebaren der Düsseldorfer Verlage.

Um im Literaturbetrieb wahrgenommen zu werden, braucht man vor allem eins: eine nicht selbstfinanzierte Verlagspublikation. „Wer die nicht hat, kommt in ganz viele Kreise gar nicht erst rein“, sagt Sven-André Dreyer, der diese Tatsache „echt schlimm“ findet. Dreyer kann zahlreiche Veröffentlichungen vorweisen, wurde mehrfach ausgezeichnet und war im letzten Jahr für den Literaturförderpreis der Stadt Düsseldorf nominiert. Literarische Berühmtheit zu erlangen, war jedoch nicht das ausschlaggebende Moment. Begonnen hat alles mit eher uninspirierten Songtexten für eine Schülerband. Die Band löste sich auf, die Texte blieben, das Schreiben auch. Leute, denen Dreyer seine Werke vortrug, reagierten polarisiert: Ganz gut und interessant, sagten die einen, „der letzte Schrott“ die anderen. „Das war für mich der Motor, weiterzumachen.“

Bemerkenswerterweise sind es nicht Düsseldorfer Verlage, bei denen der 38-Jährige publiziert, sondern vor allem Edition PaperONE in Leipzig und Hochroth in Berlin. Hiesige Printwerkstätten gaben sich auf Anfragen Dreyers samt und sonders zugeknöpft. „Andere Verlage waren mir gegenüber wesentlich offener, kommunikativer und aufgeschlossener als jeglicher Verlag in Düsseldorf.“

Mit Heine im Elfenbeinturm
Vom Schreiben leben muss Sven-André Dreyer nicht, zumindest nicht

vom literarischen. Für Butter und Brot arbeitet der studierte Germanist als Redakteur in einer Werbeagentur, nebenher entstehen Lyrik und Kurzprosa. Zumeist liefern Alltagserlebnisse die Themen; Dreyer ist ein feiner Beobachter seiner Umwelt. Da geht es um Männerfreundschaften in Büdchen, Pommebuden, das vergessene Pausenbrot auf dem Küchentisch oder den alltäglichen Wahnsinn auf den Straßen. Das Ganze schön verknüpft auf wenige Zeilen, Gedicht kommt schließlich von Verdichten: „Ich habe mich wirklich ernsthaft mehrmals an einem Roman versucht – es geht nicht. Immer war nach ein paar Seiten das gesagt, was ich sagen wollte.“

Derart progressive Texte sind scheinbar schwere Kost für ein Publikum, das an Literatur meist mit einer konservativen Geisteshaltung herantritt und sie stets gründlich nach Ernst- und Sinnhaftigkeit seziert. „Lesen in der Klausur“ ist – abgesehen vom Poetry Slam, der auf seine Art eine spezielle Klientel bedient – der unterhaltsame Gegenentwurf zur offiziellen Düsseldorfer Literaturszene, die eigentlich aus ganz vielen kleinen, geschlossenen Zirkeln bestehe. „Die lassen keinen rein und auch keinen raus“, sagt Dreyer – Elfenbeintürme, so hoch gebaut, dass keiner mehr den Boden sehe und niemand mehr hinaufschauen könne. Und dann ist da noch der allgegenwärtige Heinrich Heine, der immer und immer wieder als Synonym für die „Literaturstadt

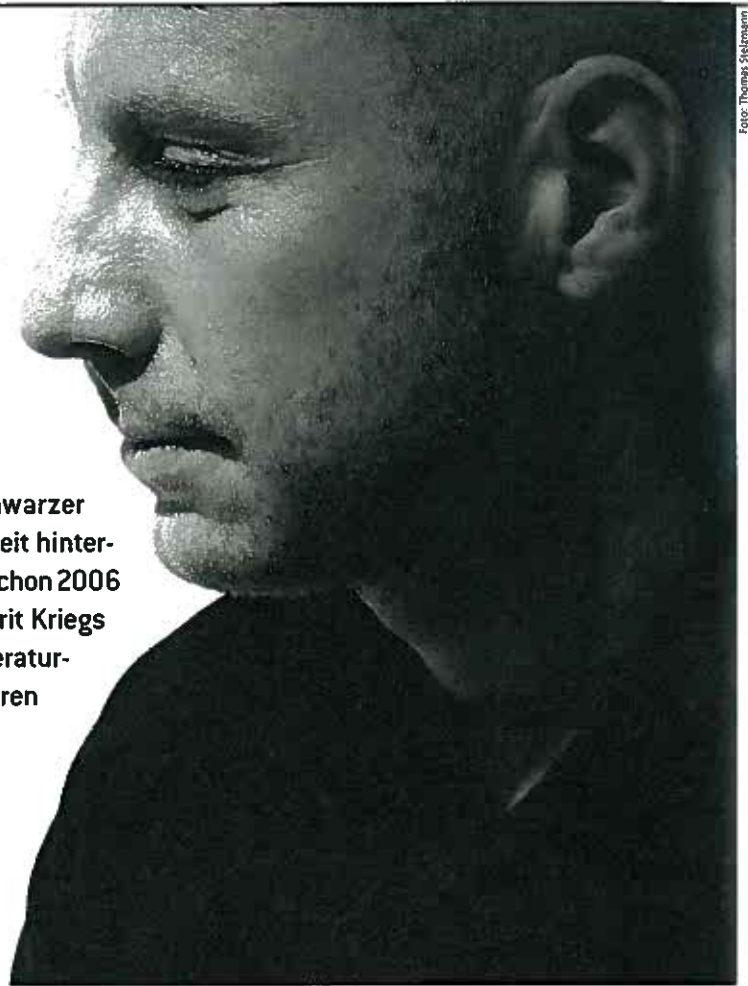


Foto: Thomas Steinhilber

Düsseldorf“ erhalten muss: „Heine in Verbindung mit diesen geschlossenen literarischen Gesellschaften, das ist eigentlich nicht zu toppen.“

Lesen kann auch lustig sein

Dreyer sagt, im Zusammenhang mit der Literaturszene werde viel gemekelt, dass seitens der Stadt nichts passiere. Seine Erfahrungen sind gegenteilig – zwar stemmt er für seine Lesereihe, die nach diversen Stationen mittlerweile bei BiBaBuZe gelandet ist, den Großteil der Kosten selbst, aber das Kulturamt schießt ein bisschen was dazu. Was ja schon relativ außergewöhnlich sei, denn „ich mache ja nichts mit Heine.“ Zur monatlichen Klausur lädt er meist zwei Gastautoren ein, möglichst literarische Gegenpole. „Das ergibt einen bunten, runden Abend.“ Publizierungszwang besteht nicht, das Genre wählen die

Vortragenden selbst, egal ob Lyrik, Prosa oder Roman auszüge. „Hauptsache, es passiert mit einem gewissen Anspruch und nicht zu verkopft.“ Mindestens im kommenden Jahr soll die Klausur noch weiterlaufen, ferner ist Dreyer im Autorenkollektiv „Sonny Wenzel & Freunde“ aktiv. Da wird Literatur auch mal an Orte geholt, wo sie normalerweise nicht stattfindet; im Frühjahr gab es etwa eine Lesung in einem Wettbüro. „Das hat trotzdem gut funktioniert und zeigt, dass Literatur nicht immer so biernerst genommen werden muss.“ Und nach wie vor gilt als Ziel, endlich einen Text bei einem Düsseldorfer Verlag unterzubringen. „Da setze ich jetzt wirklich mal ein bisschen Engagement rein. Ansonsten kriegen ihn halt wieder die Leipziger.“

sven-andre-dreyer.de

Termine:

- 1.12., 20 Uhr, „Lesen in der Klausur“, BiBaBuZe, Aachener Str. 1, Düsseldorf (gemeinsam mit Silke Frost und Marc Breuer)
- 13.12., 20 Uhr, Sonny Wenzel & Freunde, Pretty Portal, Brunnenstr. 12, Düsseldorf
- 15.12., 20 Uhr, „Lies!“, WasserCafé, Flügelstr. 58, Düsseldorf (Lesegast: Armin Bings)